

HESSEN



Europäischer Sozialfonds  
Für die Menschen in Hessen



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds

## Gleichstellung von Frauen und Männern

Leitfaden zur Antragstellung im Programm

„Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“



**Europäischer Sozialfonds**  
Für die Menschen in Hessen



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Europäischer Sozialfonds  
Für die Menschen in Hessen

## ***Inhaltsverzeichnis***

1. Was wird von Ihrem ESF-Vorhaben erwartet?	3
2. Welche Gleichstellungsziele verfolgt das Land Hessen mit dem ESF?	4
3. Welche spezifischen Gleichstellungsziele werden für das Programm „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ anvisiert?	4
4. Welche besonderen Lebensumstände benachteiligter junger Menschen sind im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern relevant?	5
5. Welche Angaben werden im Projektantrag erwartet?	9
6. Was müssen Sie für die Berichterstattung über Ihr Projekt beachten?	9
7. Weiterführende Literatur – Anregungen	10



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Der vorliegende Leitfaden unterstützt Sie als Antragstellende im Programm „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen 2014 - 2020“ des Europäischen Sozialfonds in Hessen (im Folgenden: ESF Hessen), mit Ihrem Antrag und Ihrem Projekt den Anforderungen im Rahmen der Gleichstellungsziele des ESF Hessen gerecht zu werden.

## 1. Was wird von Ihrem ESF-Vorhaben erwartet?

Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein bedeutsames Ziel der EU und des Landes Hessen, das im Rahmen der Strukturfondsförderung verfolgt wird. In der Verordnung (EU) Nr. 1304/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über den Europäischen Sozialfonds heißt es:

„Die Mitgliedstaaten und die Kommission fördern die Gleichstellung von Frauen und Männern durch eine durchgängige Berücksichtigung des Gleichstellungsaspektes gemäß Artikel 7 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 (..) durch Maßnahmen (..), die darauf abstellen, die dauerhafte Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben zu erhöhen und ihr berufliches Fortkommen zu verbessern und dadurch gegen die Feminisierung der Armut vorzugehen, die geschlechtsspezifische Segregation abzubauen, Geschlechterstereotypen auf dem Arbeitsmarkt und in der allgemeinen und beruflichen Bildung zu bekämpfen, sowie die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben für alle und die gleichberechtigte Verteilung von Betreuungspflichten zwischen Frauen und Männern zu fördern.“

Hessen setzt dazu im ESF bereits seit Jahren einen bewährten Gender-Mainstreaming Ansatz um. Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen. Dabei hat sich für den ESF Hessen folgendes Top-Down- Vorgehen<sup>1</sup> bewährt:

Gleichstellungsziele werden für den gesamten ESF Hessen im Planungsdocument (OP) festgelegt

Gleichstellungsziele werden für den jeweiligen Förderkontext des einzelnen Förderprogramms operationalisiert

Verpflichtung der Zuwendungsempfänger, den individuellen Beitrag ihres Projekts zur Erreichung der programmspezifischen Gleichstellungsziele darzulegen

<sup>1</sup> Operationelles Programm des Landes Hessen für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“, S. 127

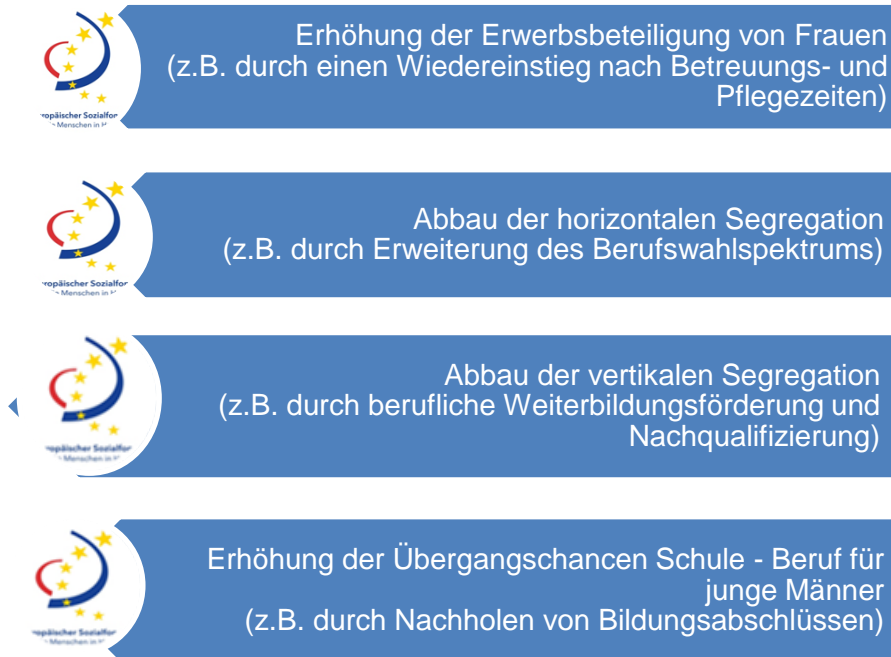


EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



## 2. Welche Gleichstellungsziele verfolgt das Land Hessen mit dem ESF?

Im Operationellen Programm wurden für den ESF Hessen 2014 – 2020 folgende Schwerpunkte gesetzt<sup>2</sup>:



## 3. Welche spezifischen Gleichstellungsziele werden für das Programm „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ anvisiert?

Wie zuvor in Kapitel 1 dargelegt, werden die Gleichstellungsziele für die gesamte ESF Förderung in Hessen für die einzelnen Förderprogramme spezifiziert und individualisiert. Für die Förderprogramme des HMSI wurde in der Präambel<sup>3</sup> als Gleichstellungsziel präzisiert: „Insbesondere im Kontext des horizontalen Prinzips „Gleichstellung von Männern und Frauen“ zielen die Förderangebote des HMSI darauf ab, die Arbeitsmarktintegration von Frauen zu erhöhen, geschlechtsspezifische Barrieren und Segregation am Arbeitsmarkt zu verringern und die Teilhabe an zukunftsorientierten Berufen zu steigern.“

Dieser Arbeitsauftrag richtet sich an alle Projektträger der im HMSI fachlich geführten Förderprogramme des ESF. Die speziellen Ausführungen zu „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ sehen darüber hinaus vor, spezifische Anreize bei der Gewinnung von Mädchen und jungen Frauen zu fördern.

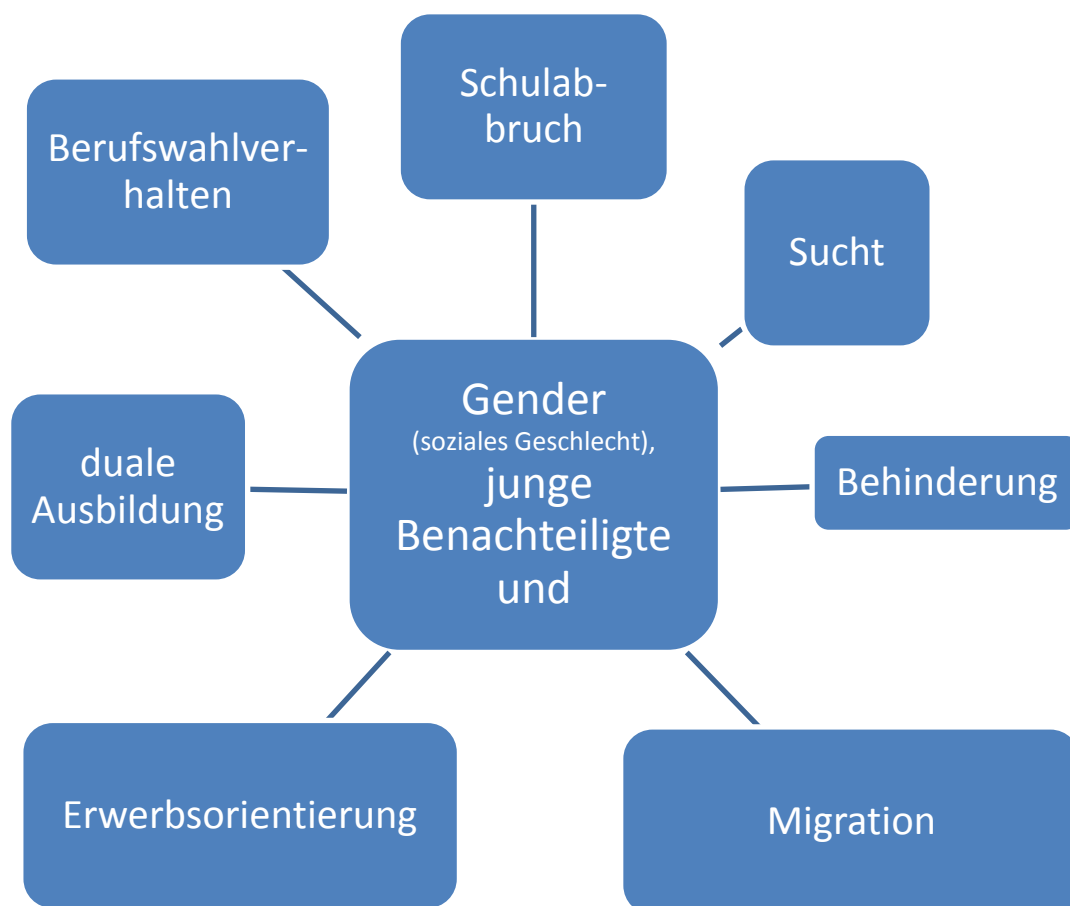
<sup>2</sup> Operationelles Programm des Landes Hessen für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“, S. 127

<sup>3</sup> Fördergrundsätze des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (HMSI) zur hessischen Arbeitsmarktförderung; StAnz. Nr. 3 - 2015, S. 52-53



#### 4. Welche besonderen Lebensumstände benachteiligter junger Menschen sind im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern relevant?

In diesem Kapitel wollen wir einige besondere Lebensumstände der Zielgruppe von „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern anschauen. Einige Themenfelder, die Sie in der Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Zielgruppe bewegen, weisen eine deutlich weibliche oder männliche Dimension auf:



So scheint z.B. Schulabbruch, was die Zahlen angeht, ein typisch männliches Problem zu sein.<sup>4</sup> Darüber hinaus gibt es ein eher durch häufige Abwesenheiten geprägtes männliches Schulabbruchverhalten und eine häufiger bei jungen Frauen anzutreffende Variante, die zwar eine physische Anwesenheit aufweisen, aber psychisch und geistig längst einen Abbruch vorgenommen haben. Die letztgenannte Variante birgt die Gefahr, dass die

<sup>4</sup> Operationelles Programm des Landes Hessen für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“, S. 54f



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Schulverweigerung von Lehrkräften und Eltern, sofern sie der Schulorientierung ihrer Töchter überhaupt eine Bedeutung beimessen, nicht wahrgenommen und der korrelierende schulische Misserfolg eher einer Minderbegabung zugeschrieben wird. Folgt man dieser Beobachtung, muss zwischen einem eher männlichen Schulabbruch und einem anders gelagerten eher weiblichen Schulabbruch unterschieden werden. Maßnahmen, in denen mit benachteiligten jungen Menschen gearbeitet wird, sehen sich möglicherweise mit zwei verschiedenen Arten von Schulverweigerung konfrontiert. Auf jeden Fall hat dieser Befund Einfluss auf die inhaltliche Projektplanung und erfordert unter Umständen eine andere Art der Ansprache, um beide Arten von Schulverweigerern zu erreichen.

Wie an diesem Beispiel deutlich wurde, führt die Einbeziehung der „Genderperspektive“ zu einer differenzierteren und wirklichkeitsnäheren Wahrnehmung der Zielgruppe, die Potentiale für eine Qualitätssteigerung mit sich bringt.

Im Folgenden möchten wir Ihnen zu den anderen oben aufgeführten Lebensumständen benachteiligter junger Menschen einige genderwissenschaftliche Befunde nennen, die aus unserer Sicht im fachlichen Kontext von „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ relevant sind, aber *keinesfalls abschließend*, sondern eher beispielhaft aufgeführt sind. Im Rahmen der Projektplanung und Analyse der Zielgruppe, ihres sozialen Hintergrundes und ihrer jeweiligen Lebenslagen ist es unerlässlich, sich mit der geschlechtsspezifischen Ausprägung der jeweiligen Lebenslage auseinanderzusetzen und aktuelle Forschungsergebnisse in die Maßnahme-Planung mit einzubeziehen. Zurzeit sind Sie dafür noch auf eigene Recherchen angewiesen; eine hilfreiche Linksammlung zu diesen Themen finden Sie zukünftig auf der Website [www.esf-hessen.de](http://www.esf-hessen.de).

### ***Weitere geschlechtsspezifische Aspekte „Schulabbruch“***

Zwar hat sich die Zahl der jungen Männer, die über keinen oder nur einen geringen Schulabschluss verfügen in den letzten Jahren erhöht, aber junge Frauen mit den gleichen Merkmalen haben größere Schwierigkeiten an der ersten oder zweiten Schwelle.<sup>5</sup>

Schulverweigerung hat eine weibliche und eine männliche Ausprägung: so können junge Männer besser über außerschulische Aktivitäten und Projekte erreicht werden; junge Frauen sollten jedoch aufgrund ihrer hohen individuell realisierten Schulverweigerung innerhalb der Schulstrukturen beraten werden.<sup>6</sup>

### ***Geschlechtsspezifische Aspekte „Duale Ausbildung“***

Nach wie vor sind junge Männer eher in betrieblichen Ausbildungsplätzen anzutreffen, junge Frauen eher in schulischen Ausbildungen. Obwohl die Zahl der männlich dominierten betrieblichen Ausbildungsplätze im Produktions- und Handwerksbereich insgesamt zurückgegangen ist und die Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze im Dienst-

<sup>5</sup> Pimminger, Irene: Junge Frauen und Männer im Übergang von der Schule in den Beruf, Berlin, 2012; S. 6f (im Folgenden Pimminger, Übergang, 2012)

<sup>6</sup> Vgl. Braun, Frank / Reißig, Birgit: Wenn Kinder nicht zur Schule gehen – Schulverweigerung als Herausforderung für Jugendhilfe und Schule. DJI, 2001



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



leistungsbereich (der ja insgesamt eher weiblich dominiert ist) gestiegen ist, hat sich der Anteil der jungen Frauen im dualen Ausbildungssystem seit den 80er Jahren kaum verändert.<sup>7</sup>

Junge Männer konnten insgesamt von Neuordnungen und Modernisierungsaktivitäten im Bereich der dualen Ausbildung stärker profitieren und sich in den zukunftsorientierten Dienstleistungsberufen besser etablieren, so etwa in den IT-Berufen.<sup>8</sup>

Im Rahmen von ESF-Maßnahmen der dualen Ausbildungsförderung ist ferner festzustellen, dass der Anteil der jungen Frauen noch unter denen im dualen System insgesamt liegt.

### ***Geschlechtsspezifische Aspekte „Migration“***

Obwohl weibliche Personen mit Migrationshintergrund bessere Schulnoten und Bildungsabschlüsse als männliche Personen mit Migrationshintergrund haben, finden sie seltener einen Ausbildungsplatz im dualen System - auch seltener als weibliche Personen ohne Migrationshintergrund.<sup>9</sup>

Migration wird insbesondere mit weiteren Benachteiligungen eine deutliche Erschwernis zur Orientierung auf eine Ausbildung oder eine Tätigkeit. Gesellschaftliche Entwicklungen, wie die Pluralisierung von Lebensformen, erreichen - wenn auch verzögert - ebenfalls die Migrantenpopulationen. Alleinerziehende sind in der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund noch häufiger Frauen als in der Gruppe der deutschen. Sie kämpfen teilweise neben den gängigen Erschwernissen der Lebenslage auch noch mit dem Verlust ihres familiären Netzes und tragen ein potenziertes Armutsrisiko.<sup>10</sup>

### ***Geschlechtsspezifische Aspekte „Sucht“***

Die Suchtformen sind unterschiedlich auf die Geschlechter verteilt: während deutlich mehr Männer Alkohol und illegale Drogen konsumieren sowie zu pathologischem Glücksspiel neigen, führen Frauen die Statistik des Medikamentenmissbrauchs sowie der Essstörungen an. Frauen zeigen häufiger und schneller Begleiterkrankungen und körperliche Substanzstörung.<sup>11</sup> Auch die erwartete Wirkung und Funktion der Sucht ist bei Frauen und Männern verschieden angesiedelt. Während weiblichem Suchtverhalten meist eine Abwertung des eigenen Körpers (Schönheitsnormen und Schlanksein, aber auch multiple Rollenanforderungen) vorangeht und die Suchtmittel als Kompensation eingesetzt werden, um wieder funktionieren zu können, stehen bei männlichem Suchtverhalten überwiegend andere Themen im Mittelpunkt: Berausung als Demonstration von Überlegenheit, Macht und Männlichkeit oder zum Überspielen vermeintlicher „Schwächen“, nämlich dem

<sup>7</sup> Hessisches Statistisches Landesamt: Landesdaten zur beruflichen Bildung, Wiesbaden, 2014; diverse Datenübersichten

<sup>8</sup> Pimminger (s.o.) 2012: S. 25

<sup>9</sup> Schedding-Kleis, Ulrike: Bericht iABE Übergangssystem 2012, Wiesbaden 2013

<sup>10</sup> BMFSFJ: Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration, Forschungsreihe Band 4, Baden-Baden 2008

<sup>11</sup> Zenker, Christel: Die enge Verbindung zwischen Gender und Sucht, Fachvortrag, Herten 2006



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



männlichen Rollenbild – z.B. als Familienernährer, dem „starken Kerl“ oder dem, dem alles gelingt - nicht entsprechen zu können.

Gendersensibles Arbeiten mit dieser Zielgruppe liegt folglich auf der Hand etwa bei der Förderung der Änderungsmotivation, der Gruppenstrukturierung, Integration von Gefühlsbearbeitung etc.

### ***Geschlechtsspezifische Aspekte „Berufswahlverhalten“***

Ein Drittel der männlichen Auszubildenden wählt seinen zukünftigen Beruf aus den zehn beliebtesten Berufen bei Jungen. Bei Mädchen ist die Berufswahl noch stärker eingeschränkt – hier wählen 50% aller weiblichen Auszubildenden aus den Top 10. Bei weiblichen Migrantinnen verengt sich die Auswahl noch einmal.<sup>12</sup>

Fatal ist insbesondere, dass die meisten der von den Mädchen gewählten Berufe mit ihrem späteren Einkommen nicht geeignet sind, das ausschließliche Familieneinkommen darzustellen und die sich darüber hinaus durch geringe Aufstiegschancen auszeichnen.

### ***Geschlechtsspezifische Aspekte „Erwerbsorientierung“***

Eine weitere Benachteiligung liegt bei jungen Frauen vor, die nach Abschluss oder Abbruch der allgemeinbildenden Schule aufgrund mangelnder Alternativen auf das Lebensmodell der Sorgerin und Mutter zurückgreifen. Diese jungen Frauen haben meist noch weniger Rollenvorbilder und halten Familie und Berufstätigkeit deutlich weniger für miteinander vereinbar als junge Frauen ohne Migrationshintergrund. Die Wahrscheinlichkeit jedoch, nie einen Berufsabschluss zu erlangen, liegt für Personen, die nach der allgemeinbildenden Schule ein Kind erziehen oder als Hausfrau/-mann tätig sind, bei 91%. Die Möglichkeit, jemals am Erwerbsleben teilzunehmen, ist also ohne Berufsabschluss und mit in der Regel niedrigen Bildungsabschlüssen sehr stark eingeschränkt.<sup>13</sup>

### ***Geschlechtsspezifische Aspekte „Behinderung“***

Die Wahrnehmung der Geschlechtlichkeit von Menschen mit Behinderungen ist selten gegeben. Doch so wenig Menschen mit Behinderungen eine homogene Gruppe darstellen, sondern je nach Art der Beeinträchtigung ganz unterschiedliche Chancen haben, genauso wenig leben und arbeiten Frauen und Männer mit Behinderungen unter den gleichen Bedingungen. Frau und behindert zu sein bedeutet im Hinblick auf die gesellschaftlichen Zuschreibungen eine Potenzierung von Schwäche, Abhängigkeit und Passivität. Auch die Stellung am Arbeitsmarkt unterscheidet sich sowohl von der von Frauen ohne Behinderung als auch von der von Männern mit Behinderungen. Hinzu kommt, dass Frauen mit Behinderungen (insbesondere solche mit geistigen Einschränkungen) selten eine Mutterrolle

---

<sup>12</sup> Ahrens, Petra: Soziale Integration von Migrantinnen und Migranten, Berlin 2011; S. 23

<sup>13</sup> Pimminger, Irene: Existenzsichernde Beschäftigung von Frauen und Männern, Berlin 2012 (im Folgenden: Pimminger, Existenz, 2012)





zugestanden wird und sie gesellschaftlich noch weniger Unterstützung in einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf erfahren als Frauen ohne Behinderung.<sup>14</sup>

## 5. Welche Angaben werden im Projektantrag erwartet?

In Kapitel 4 haben Sie umfangreiche Informationen und Anregungen im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen und Männern erhalten. Was bedeutet das nun für Ihren Projektantrag?

Im Folgenden haben wir Ihnen eine Checkliste zusammengestellt, die Sie bei der Antragstellung für das Programm „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ zum Thema Gleichstellung von Frauen und Männern bearbeiten können:

- 1. Welchen Beitrag leistet Ihr Vorhaben zum programmspezifischen Gleichstellungsziel d.h. wie können Sie bei der Gewinnung von Teilnehmenden mehr Mädchen und junge Frauen ansprechen?
- 2. Welche Wege wählen Sie zur Ansprache der Teilnehmenden und welche Medien benutzen Sie dazu? Wie stellen Sie sicher, dass beide Geschlechter über die gewählten Ansprachewege erreicht werden?
- 3. Überarbeiten Sie ggf. alle Publikationen und Werbungen für Ihre Maßnahme im Hinblick auf eine geschlechtersensible Sprache.
- 4. Beschreiben Sie die Gruppe von Benachteiligten, die Ihr Vorhaben hauptsächlich anspricht, möglichst gendersensibel. Hinweise zu den Geschlechterunterschieden finden Sie im vorhergehenden Kapitel.
- 5. Wie schlagen sich diese Unterschiede in Ihrer Projektplanung nieder?
- 6. Wie wirken sich die geplanten Aktivitäten auf die benachteiligten jungen Frauen und Mädchen, wie auf die benachteiligten Jungen und jungen Männer aus?
- 7. Tragen Sie den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und Männern auch bei der Planung der personellen Besetzung Ihres Projektteams Rechnung?
- 8. Sind die zeitlichen, örtlichen, inhaltlichen, personellen, pädagogischen und methodischen Strukturen und Ressourcen so gewählt, dass sie den speziellen Bedarfen von Mädchen/ Frauen und den speziellen Bedarfen von Jungen/ Männern gerecht werden?

## 6. Was müssen Sie für die Berichterstattung über Ihr Projekt beachten?

Im Rahmen der Zwischen- und Endverwendungsnachweise wird von Ihnen erwartet, dass Sie im Sachbericht nicht nur den Fortschritt des Projektes, sondern auch Ihre Bemühungen, Erfolge oder Schwierigkeiten in der Umsetzung des gleichstellungspolitischen

---

<sup>14</sup> BMFSFJ: Genderdatenreport, München 2005; Kapitel 9



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Teilzieles Ihres Projektes schildern Das setzt voraus, dass Sie dieses Thema über den gesamten Umsetzungszeitraum verfolgen. Je besser Sie Ihren Gleichstellungsbeitrag im Antrag abgegrenzt und konkretisiert haben, umso leichter wird es Ihnen fallen, über das Ergebnis zu berichten.

## 7. Weiterführende Literatur - Anregungen

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bildungsforschung Band 23: Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/ männlichen Jugendlichen (2008)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend :Erster Gleichstellungsbericht - Neue Wege-Gleiche Chancen - Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf (2013)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Forschungsreihe, Band 4: Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration Möglichkeiten und Grenzen einer sekundär-analytischen Auswertung des Mikrozensus 2005, Nomos Verlag (2009)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Spielt das Geschlecht eine Rolle? - Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kindertagesstätten - Kurzfassung der Ergebnisse der Tandem-Studie (2015)

Deutsches Jugendinstitut e.V. - Arbeitsstelle Kinder- und Jugendpolitik: Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums. München (2009)

DGB-Bundesvorstand, Bereich Jugend: Ausbildungsreport 2014 - Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bewertung der Ausbildung. Kap. 3, S. 46 – 51 (2015)

Drogenbeauftragte der Bundesregierung: Drogen und Suchtbericht 2014 für die Praxis (2015)

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht: Leitfaden zur mänderspezifischen Sucht und Drogenarbeit. Handlungsempfehlungen (o.J.)



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



---

Dieser Leitfaden wurde im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration erstellt.

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen

- rechtlich unselbständige Anstalt in der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale -

Europäische Strukturfonds

Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen

Gustav-Stresemann-Ring 9

65189 Wiesbaden

Finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF)

Die aktuellen Ansprechpersonen zum jeweiligen Förderprogramm entnehmen Sie bitte den Informationen auf unserer Website [www.esf-hessen.de](http://www.esf-hessen.de).